JBZ arbeitspapiere | 44

3,90 €

Strahlen aus der Asche - Die Briefe von Kaoru Ogura an Robert Jungk

Judith Brandner, Hans Holzinger, Yuji Wakao
Geleitwort von Peter Stephan Jungk
In der Reihe Arbeitspapiere
der Robert-Jungk-Stiftung

JBZ Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen

Die Arbeitspapiere werden von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ) herausgegeben. Die Inhalte der Arbeitspapiere geben nicht notwendigerweise die Meinung der Robert-Jungk-Bibliothek wieder, sie sollen Diskussionen anregen. Die Redaktion dieses Arbeitspapieres lag bei Mag. Hans Holzinger. Lektorat: MA Reinhard Geiger. Gesamtverantwortung: Mag. Stefan Wally. Der Druck dieses Arbeitspapiers wird ermöglicht durch das Land Salzburg.
Impressum: Salzburg, JBZ-Verlag, 2018. ISBN 978-3-902876-40-9

Bisherige Arbeitspapiere:

Nr. 1/ David Röthler / Government 2.0
Nr. 2/ Minas Dimitriou / Sport zwischen Inklusion und Exklusion
Nr. 3/ Nimet Ünal / Migration und schulischer Erfolg
Nr. 4/ Georg Gruber / Zukunftsvorstellungen junger AsylwerberInnen
Nr. 5/ Achim Eberspächer / Jungk: Zukunftsforscher unter Anführungszeichen
Nr. 6/ Silvia Augeneder / Kommerzialisierung menschlicher Körperteile
Nr. 7/ Bärbel Maureder / Der Salzburger IT Arbeitsmarkt
Nr. 8/ Barbara Eder / Freiwilligentätigkeit in Österreich
Nr. 9/ Silvia Augeneder et al / Diese Entwicklungen werden Salzburg bis 2030 prägen
Nr. 10/ Reinhard Hofbauer / Lebensqualität als alternative Zielformel
Nr. 11/ Sandra Filzmoser / Wohlbefinden und Engagement
Nr. 12/ Edgar Göll / Governance-Modelle der Zukunft
Nr. 13/ Martin Reindl / Die Patientenverfügung
Nr. 14/ Iwan Pasuchin / Mediengestaltung als demokratische Erfahrung
Nr. 15/ Katharina Gammer / Robert Jungk, die frühen Jahre
Nr. 16/ Andreas Pfützner / Robert Jungks Leben in Salzburg
Nr. 17/ Luisa Pichler / Robert Jungk und die Anti-Atomkraft-Bewegung
Nr. 18/ Christian Schwendinger / Zukunftswerkstätten
Nr. 19/ Michael Vereno u. Blake Giragos / Rezeption Robert Jungks in den USA
Nr. 20/ Ernestine Depner-Berger und Stefan Wally / Abschied von politischer Teilhabe
Nr. 21/ Erich Mild / Energiepolitische Ziele Salzburg
Nr. 22/ Helga Embacher / Robert Jungks Judentum
Nr. 23/ Ulrike Kammerhofer / Regionale Identität
Nr. 24/ Peter Emberger / Zur Rezeption von Robert Jungk in Österreich
Nr. 25/ Robert Jungk / Zitatesammlung
Nr. 26/ Silvia Augeneder et al / Salzburg morgen
Nr. 27/ Elmar Altvater / Was uns Robert Jungk auf den Weg geben kann
Nr. 28/ Wiebke Claussen et al / Die Kunst der Partizipation
Nr. 29/ Erich Mild et al / Salzburg morgen. Update 2014
Nr. 30/ Christian Resch / Immobilienerbe und Lebensqualität
Nr. 31/ Thomas Lehner / Welche Kriterien entscheiden über die Chancen der Kinder
Nr. 32/ Fabian Habersack / Zur Bedeutung nationaler Identität in Salzburg
Nr. 33/ Att Lanz / Wie autoritär denkt Salzburg?
Nr. 34/ Ewald Hiebl , Stefan Wally / Das Zukunftsdenken bei Robert Jungk und Leopold Kohr
Nr. 35/ Andreas Weiss / Der unliebsame Gesprächspartner
Nr. 36/ Minas Dimitriou/ Wir uns unser Körper
Nr. 37/ Birgit Bahtic-Kunrath / Hans Holzinger / Stefan Wally (Hg.) / Zukunft Migration
Nr. 38/ Dagmar Baumgartenr / Hans Holzinger / Flüchtlinge im Dialog
Nr. 39/ Marietta Oberrrauch / Stefan Wally / Salzburg: Zukunftsmilieus
Nr. 40/ Dagmar Baumgartner / Markus Pasusch / Stefan Wally / Politische Bildung in Salzburg
Nr. 41/ Thomas Roithner / Europa Macht Frieden
Nr. 42/ Eva Frisch / Nikolina Sokic / Lokale Akzeptanz und Windenergie
Nr. 43/ Wolfgang Aschauer / Janine Heinz / Autoritäre Einstellungen in Salzburg

www.jungk-bibliothek.org

Inhaltsverzeichnis

Einleitung
Robert Jungks Anliegen einer atomfreien Zukunft bleibt aktuell *4*

Geleitwort
Peter Stephan Jungk *7*

Über Robert Jungks „Strahlen aus der Asche“
Hans Holzinger *11*

Neue Dokumente über das Leben und Überleben nach der Bombe
Judith Brandner *19*

Der Briefwechsel zwischen Kaoru Ogura und Robert Jungk
Yuji Wakao *25*

Zeittafel *34*

Faksimile von Briefen 39

Zu den Autoren und der Autorin *41*

Strahlen aus der Asche. TB-Ausgabe

Englischsprachige Ausgabe

Einleitung

Robert Jungks Anliegen einer atomfreien Zukunft bleibt aktuell

Kaoru Ogura war Robert Jungks Dolmetscher und wichtigste Stütze bei den Recherchen für das Buch „Strahlen aus der Asche“, erschütternden Berichten über die Opfer der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. In seiner Autobiographie lobt Jungk seinen „Assistenten“ und späteren Leiter des Hiroshima-Friedensmuseums in hohen Tönen.

Einer, der Jungks Wertschätzung für Kaoru Ogura teilt und dessen Engagement zu würdigen weiß, ist *Yuji Wakao*, emeritierter Professor für moderne Geschichte der Universität Nagoya. Die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki historisch aufzuarbeiten und diese im kollektiven Gedächtnis seiner Landsleute zu halten, ist Wakao ein großes Anliegen. Er hat 2018 einen umfangreichen Band über Kaoru Ogura herausgegeben, in dessen Zentrum die englischsprachigen Briefe an Robert Jungk stehen. Diese wurden hierfür aus dem Englischem ins Japanische übertragen.[1]

Kopien der ersten 250 Seiten des Materials habe er 2010 von Keiko Ogura, der Witwe von Kaoru Ogura erhalten, weitere 100 Seiten bei einem Besuch in der Robert-Jungk-Bibliothek in Salzburg im Jahr 2012, so Prof. Wakao. Der große Fund sei aber erst 2016 erfolgt, als bei Aufräumarbeiten im Haus der Witwe von Kaoru Ogura die weiteren knapp fünfhundert Seiten Material entdeckt wurden.

Uns benachrichtigte die Journalistin und Japanologin *Judith Brandner* über den bemerkenswerten Fund. Sie ist häufig in Japan unterwegs und hat zahlreiche Features für Radio und Fernsehen zum Thema „Atom“ verfasst, etwa über die Aufarbeitung der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki in der Literatur, zuletzt über die Atomkraftwerkskatastrophe in Fukushima sowie über die Problematik der Atommüll-Endlagerung.

[1]Aufzeichnung und Erinnerung an die Nachkriegszeit Hiroshimas. Kaoru Oguras Briefe an Robert Jungk, herausgegeben von Yuji Wakao und Keiko Ogura, Nagoya: Nagoya Uni. Verlag, Juli 2018

Judith Brandner und Yuji Wakao haben sich dankenswerterweise bereit erklärt, uns in der Herausgabe dieses Arbeitspapieres zu unterstützen. Judith Brandner übersetzte einen Text aus Wakaos Buch mit Oguras Briefen an Robert Jungk, den dieser freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Und sie verfasste einen Beitrag anläßlich des Fundes der „Ogura-Briefe“, in dem sie die Arbeit von Kaoru Ogura sowie von Yuji Wakao und seinem Team würdigt. Prof. Wakao hat mit seinen ausgezeichneten Deutschkenntnissen das Manuskript aufmerksam gelesen und wertvolle biografische Hinweise gegeben.

Herzlicher Dank gilt schließlich auch *Peter Stephan Jungk* für seine Bereitschaft, ein Geleitwort zur Publikation zu verfassen. Geworden sind es sehr schöne persönliche Notizen über die Bedeutung, die die Aufenthalte in Hiroshima für seinen Vater und auch für ihn selbst hatten.

Durch sein publizistisches Schaffen und sein Engagement in der Friedensbewegung hat sich Robert Jungk zeitlebens für eine weltweite Abrüstung der Worte wie der Waffen eingesetzt. Diese Ziele sind wichtiger und aktueller denn je.

Von der Ächtung aller Atomwaffen und ihrer Vernichtung sind wir weit entfernt. 6.000 nukleare Sprengköpfe besitzen allein die USA, in Russland sind es fast 2.000. Hinzu kommen jene der weiteren Atommächte wie Großbritannien und Frankreich sowie an die 20 weitere Staaten, die an Kernwaffenprogrammen arbeiten. Der 2017 von 122 Staaten beschlossene völkerrechtlich verbindliche Atomwaffenverbotsvertrag war ein wichtiger Meilenstein und Erfolg zivilgesellschaftlichen Engagements etwa von ICAN, der Kampagne zur Abschaffung von Nuklearwaffen, sowie von diplomatischen Bemühungen einzelner Länder, darunter auch Österreich. Doch die Atomwaffenstaaten und jene, die gerne solche sein wollen, haben nicht unterzeichnet.

Die täglichen Medienberichte und die Statistik zeigen, dass die Welt alles andere als ein Hort des Friedens ist. Laut dem Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung gab es 2017 weltweit 20 Kriege und 385

bewaffnete Konflikte.[2] Die weltweiten Ausgaben für Militär und Rüstung betrugen laut Friedensforschungsinstitut SIPRI 2017 1,7 Billionen Dollar.[3] Mit einem Bruchteil davon ließen sich der Hunger und die Armut in der Welt abschaffen.

Die Atomkatastrophen von Harrisburg über Tschernobyl bis Fukushima zeigen, dass auch die sogenannte friedliche Nutzung der Atomenergie alles andere als friedlich ist. Zudem wird der Atommüll über Jahrtausende strahlen. Sogenannte Endlager sind noch nirgends gefunden. Robert Jungk hat früh mit seinem Buch „Der Atomstaat. Vom Fortschritt in die Unmenschlichkeit“ vor der Hybris dieser Energietechnologie gewarnt.

Die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen setzt sich für eine Welt in sozialer und ökologischer Balance ein. Und sie hält das Engagement ihres Gründers in Erinnerung. Die vorliegende Publikation möge ein wenig dazu beitragen.

Hans Holzinger

[2] Konfliktbarometer 2017. https://hiik.de/2018/02/28/konfliktbarometer-2017/
[3] SIPRI Yearbook 2017, https://www.sipri.org/sites/default/files/2017-11/yb_17_summary_de.pdf

Geleitwort zu dem Briefwechsel zwischen Kaoru Ogura und Robert Jungk

Peter Stephan Jungk

Kein anderes Erlebnis hat Robert Jungk wohl ähnlich nachhaltig geprägt, wie seine erste Reise nach Hiroshima, im Frühjahr 1957. Darauf hat er in privaten Gesprächen immer wieder hingewiesen. Ich erinnere mich seltsamerweise recht deutlich an seine Abreise, im Hafen von San Francisco, obwohl ich erst vier Jahre alt war. Meine Mutter, die sehr große Flugangst hatte, erlaubte Vater nicht, nach Japan zu fliegen. Sie bestand darauf, er müsse mit dem Schiff reisen. Und ich sehe mich Adieu winkend, ich begriff: Er ging auf eine sehr große Reise! Die Erinnerung mag auch deshalb so gut abrufbar sein, da ich dem abfahrenden Dampfer ein Stück weit nachlief und dabei ein Metallschild übersah, mit voller Wucht mit der Stirne gegen die Stange raste. Der heftige physische Schmerz, der sich mit dem Abschiedsschmerz paarte, die große Beule, die Tränen – alles ist im Gedächtnis gespeichert.

Sobald Vater auf das Elementarereignis seiner ersten Hiroshima-Reise zu sprechen kam, erwähnte er im selben Atemzug jenen Mann, ohne den das ihm liebste all seiner Bücher, ‚Strahlen aus der Asche', niemals möglich geworden wäre: Den Dolmetscher Kaoru Ogura. Dank „Carls" Hilfe – er wollte von Anfang an mit der amerikanischen Form seines Vornamens angesprochen werden – lernte Robert Jungk in Hiroshima Männer, Frauen und Kinder aus allen Schichten der Bevölkerung kennen, sprach mit *Hibakusha*, vor allem mit einem Ehepaar, das dann zu den Hauptfiguren von ‚Strahlen aus der Asche' werden sollte: Ishiro Kawamoto und seine Lebensgefährtin Tokie, die sich vor allem um strahlenkranke Kinder kümmerten.

Nach seiner Abreise hat Carl meinem Vater über Monate hinweg Hunderte Briefe zugesandt – wie wir heute wissen, waren es insgesamt 830 vollbeschriebene DIN-A4-Blätter – in denen zahllose Interviews, Beobachtungen,

Anmerkungen aufgezeichnet waren. Ich freue mich ganz besonders, dass diese Dokumente nun erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können und möchte an dieser Stelle allen Mitwirkenden an dem Projekt meinen allergrößten Dank aussprechen.

Als Robert Jungk Hiroshima nach etwa zwei Monaten verließ, war er ein Anderer geworden. Er empfand es von nun an als seine unbedingte Pflicht, weit aktiver für eine Welt zu kämpfen, die Atomwaffen verbannen und sich auf eine friedliche Koexistenz einigen würde. Er wollte nicht mehr bloß Reporter sein, der nach interessanten Stoffen suchte, aufregende Stories nacherzählte, sondern er beschloss, vor kommendem Unheil zu warnen. Die Begegnungen mit den Überlebenden von Hiroshima haben Vater an sein eigenes Schicksal als Überlebender der Shoah erinnert. Seither wusste er, dass die Generation derer, die noch einmal davongekommen sind, „unsere ganze Kraft darauf verwenden müssen, dass unsere Kinder nicht nur so zufällig überleben wie wir."

Robert Jungk kehrte bereits 1960 erstmals nach Japan zurück und drehte in Hiroshima einen Dokumentarfilm für das deutsche Fernsehen. Wieder war es Carl, der ihm dabei helfend zur Seite stand. Vater sprach damals unter anderen mit einem strahlenkranken alten Ehepaar, die Frau bereits so schwach, dass sie kaum noch aufrecht sitzen konnte. Am Ende des langen Interviews fragte der Mann mit schwacher Stimme: „Haben denn die ehrenwerten Gelehrten des Westens nicht vorhergesehen, dass ihre neuen Waffen noch Jahrzehnte nach ihrem Einsatz Menschen umbringen würden?"

Diese Äußerung ließ Vater nicht mehr los. Sie hat wie schon der erste Besuch in Japan unmittelbar dazu beigetragen, dass er sich in der Friedensbewegung engagierte, in Ost und West für Abrüstung kämpfte, an Ostermärschen teilnahm, öffentlich bei Großkundgebungen, aber auch in zahllosen Essays und Interviews immer und immer wieder dafür plädierte, das wahnsinnige Wettrüsten, und die in den 1960er Jahren so häufigen Atombombentests in der Atmosphäre endlich zu beenden. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich, dass Vater mich in meiner Kindheit oft ermahnt hat, auf keinen Fall den Mund aufzumachen, wenn es schneite: Er

fürchtete den „Fallout" der Tests weltweit, vermutete, dass in den von mir verschluckten Schneeflocken radioaktive Substanzen enthalten sein könnten.

Jene Frage des alten Mannes in Hiroshima hat dazu geführt, dass sich Robert Jungk zunächst noch zaghaft, dann immer entschiedener, der Zukunftsforschung zugewandt hat: Mögliche Krisenentwicklungen könnten, meinte er, rechtzeitig erkannt werden, man sollte zumindest versuchen, ihnen vorzubeugen. Vater warnte lange Jahre vor der Gründung der ersten europäischen Grün-Parteien, lange vor Greenpeace, Bürgerinitiativen und dem „Club of Rome" vor falschen Entwicklungen in der Technologie und einem blinden Fortschrittsglauben, warnte vor Umweltkatastrophen, wusste bereits in den frühen 1960er-Jahren, dass das ökologische Gleichgewicht unseres blauen Planeten in absehbarer Zukunft nicht mehr im Lot sein würde, sollte man den Klimaschutz nicht so rasch wie möglich ernst und viel ernster nehmen.

Meine eigene erste Reise nach Japan, im Frühjahr 1970, gemeinsam mit meinen Eltern, führte natürlich auch nach Hiroshima. Die Begegnung mit Carl, seiner schönen Frau Keiko und deren süßem, dreijährigen Sohn, den sie damals Chichipopo nannten, ist mir in bester, glücklicher Erinnerung. Doch Carls Führung durch das Peace-Museum erschreckte mich als Siebzehnjährigen ungemein: Das ganze Ausmaß des Horrors an jenem Ort kennenzulernen, an dem die Atombombe am 6. August 1945 gezündet worden war. Dass Carl bereits neun Jahre später – und viel zu früh – an Herzversagen gestorben ist, hat Vater unendlich betrübt – oft sprach er von ihm in äußerst liebevollen Tönen in den fünfzehn Jahren, die ihm selbst noch vergönnt blieben.

Erst, als ich Anfang 2014 erneut nach Hiroshima fuhr und Carls Witwe Keiko Ogura erstmals wiedersah, begriff ich das ganze Ausmaß dieser so großen, so engen Freundschaft zwischen zwei Männern, die unterschiedlicher nicht hätten sein können: Robert Jungk und Kaoru Ogura. Keiko vertraute mir auf einer Parkbank an: „Es war dein Vater, der mich Carl vorgestellt hat, als er 1960 in der Stadt weilte. Die vielen, wunderbaren Begegnungen mit Bob haben auch mein Leben verändert, in vielerlei Hinsicht…".

Robert Jungk mit Frau Ruth und Sohn Peter Stephan (Bildmitte) auf Besuch bei Kaoru und Keiko Ogura (Bild links) im Jahr 1970. Im Bildvordergrund: Oguras jüngster Sohn, damals 3 Jahre alt. Foto: Familienbesitz PSJ

„Der Macht ein Gesicht geben“

Über Robert Jungks „Strahlen aus der Asche“

Hans Holzinger

„Die Zukunft hat schon begonnen. Amerikas Allmacht und Ohnmacht“ (1952)[1] ist Robert Jungks erstes Buch. Diese Berichte aus amerikanischen Rüstungslaboratorien, über geheime Atomanlagen, die ersten Atombombentests sowie den Uranabbau zur Herstellung der Atomwaffen, der Land und Leben der Indios zerstörte, erregen Aufsehen weit über den deutschsprachigen Raum hinaus.

1956 folgt der zweite große Bucherfolg *„Heller als tausend Sonnen. Das Schicksal der Atomforscher“.*[2] Jungk beschreibt darin die Geschichte der (amerikanischen) Atombombe und ihrer Protagonisten, jene Atomphysiker, die die Grundlagen für den Bau von Atomwaffen erforschten. Die Befürchtung, Hitler könnte als erster in den Besitz der Atombombe gelangen, hatte auch kritisch eingestellte Physiker wie Albert Einstein oder Leo Szilard bewogen, zunächst am US-Atomwaffenprogramm „Manhattan Project“ mitzuarbeiten. Während diese später zu vehementen Kritikern des atomaren Wettrüstens wurden, stellten sich andere, insbesondere J. Robert Oppenheimer und Edward Teller, auch nach dem Zusammenbruch von Hitlerdeutschland in den Dienst des Pentagon. Jungk lässt beide Lager ausführlich zu Wort kommen. Das Ziel des Buches, so Jungk Selbst: „Der Macht ein Gesicht geben“.

Im April 1957 – kurz nach dem Erscheinen von „Heller als tausend Sonnen“ – fährt Jungk erstmals nach Japan, um die Recherchen zu seinem nächsten Buch-Projekt zu beginnen – Berichte über die verheerenden Folgen der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. „War es nicht an der Zeit, den vielen Ahnungslosen deutlich zu zeigen, welche furchtbaren Wirkungen die 1945 gegen die Japaner verwendeten Bomben gehabt

[1] Die Zukunft hat schon begonnen. Amerikas Allmacht und Ohnmacht. Bern 1952.
[2] Heller als tausend Sonnen. Das Schicksal der Atomforscher. Bern 1956.

hatten und welche langfristigen gesundheitlichen Folgen jetzt noch, über zehn Jahre nach Kriegsende, vom Einsatz dieser unheimlichen neuen Waffen ausgingen?“, schreibt Jungk in seiner Autobiographie.[3] Es sei ihm nicht leicht gefallen, von seiner kleinen Familie Abschied zu nehmen und die Reise anzutreten. Da ihn seine Frau Ruth gebeten hatte, nicht zu fliegen, weil sie dem transpazifischen Flugverkehr misstraute, fuhr Jungk auf einem Frachter mit einer Ladung Ölbohrmaschinen von San Francisco aus nach Japan.

Das atomare Wettrüsten zwischen den westlichen Atommächten USA, Großbritannien, Frankreich und der Sowjetunion – bereits 1949 fand der erste „erfolgreiche“ Atomwaffentest der Sowjets statt –, die Bestrebungen Deutschlands, eine eigene Atombewaffnung zu erlangen, sowie das „kollektive Wegschauen“ der Bürger und Bürgerinnen hätten ihn – so Jungk in seinen Memoiren – bewogen, das 1959 erscheinende Buch *„Strahlen aus der Asche. Geschichte einer Wiedergeburt“*[4] zu schreiben.

„Nicht die monumentalen Repräsentationsbauten (des Wiederaufbaus)“, so Jungk im Epilog dieses in viele Sprachen übersetzten Buches, „sind Hiroshimas Mahnmale, sondern die Überlebenden, in deren Haut, Blut und Keimzellen die Erinnerung an jenen Tag eingebrannt ist. Sie sind die Opfer einer ganz neuen Art von Krieg.“[5] „Strahlen aus der Asche“ wird Zeugnis der Folgen der atomaren Kriegsführung und zugleich Mahnung, das atomare Wettrüsten zu beenden.

Jungk schildert die physischen und psychischen Deformationen der Opfer, die Versuche der Überlebenden, mit der Katastrophe umzugehen, er beschreibt die langjährige Verdrängung der Ereignisse in Japan selbst, aber auch die gezielte Unterbindung öffentlicher Aufklärung und Publikmachung der Folgen durch die USA – so wurden Ergebnisse von Strahlenforschern bewusst geheim gehalten und damit auch inadäquate Behandlungen von Erkrankten in Kauf genommen. Kurz nach den Atombomben-

[3] Trotzdem. Mein Leben für die Zukunft. München 1993, S. 305
[4] Strahlen aus der Asche. Geschichte einer Wiedergeburt. Bern 1959.
[5] zit. n. Ausgabe 1990, S. 312f.

abwürfen soll gar das Gerücht gestreut worden sein, dass die Verstrahlung eine positive Wirkung gegen Krankheiten wie Tuberkulose habe.

Heftige Kritik übt Jungk auch an einer von der US-Atombehörde in Hiroshima eingerichteten Institution, der *Atomic Bomb Casuality Commission,* die das Ziel hatte, die Folgen der Atombombenabwürfe zu studieren. Betroffene wurden von dieser Kommission zwar untersucht, jedoch nicht behandelt. Der Vorwurf, die Atombombenabwürfe hätten den Amerikanern auch dazu gedient, Erkenntnisse über die Folgen dieser neuen Waffen zu gewinnen, kam nicht von ungefähr auf, so Jungk, der zugleich aber auch Kritik an der Art des Wiederaufbaus der Stadt übt, etwa wenn von den örtlichen Nippon-Stahlwerken sehr früh auch die Waffenproduktion wieder aufgenommen wurde.

Die Bedeutung von „Strahlen aus der Asche" – laut Autobiographie Jungks „liebstes Buch" – liegt darin, dass es sich nicht auf abstrakte Zahlen über Getötete, Verwundete und Strahlenkranke beschränkt, sondern von Menschen handelt. Solchen, die zu Opfern geworden sind, und jenen, die geholfen, sich gegen den Wahnsinn gestellt haben. Etwa Ishiro Kawamoto und seine Lebensgefährtin Tokie, die mit ihrem *Hiroshima Paper Crane Club* versucht haben, zu Waisen gewordenen sowie selbst an der „Strahlenkrankheit" leidenden Kindern neuen Halt und Lebenssinn zu geben.

In Japan gibt es die Legende, dass einem ein Wunsch erfüllt wird, wenn man 1.000 Friedenskraniche faltet. Die Kraniche werden so zu einem festen Bestandteil von Friedenskundgebungen und zu einem Symbol des Nicht-Aufgebens. Bekannt geworden ist die Geschichte des jungen Mädchens Sadako Sasaki, das mit sechs Jahren an Leukämie erkrankte und mit ihren Kranichen den Wunsch verbindet, wieder gesund zu werden. Ein Wunsch, der leider nicht in Erfüllung ging.[6] Mit dem Hiroshima Paper Crane Club haben Ishiro und Tokie Kawamoto sich auch dafür eingesetzt, dass der „Atomic Bomb Dome", die Ruinen der Industrie- und Handelskammer im Zentrum von Hiroshima als Mahnmal erhalten bleiben sollen.

[6] Vgl. www.hiroshimapeacemedia.jp/?page_id=84761&query=sadako+part sowie das bekannte Buch „Sadako will leben" von Karl Bruckner.

Ein Anliegen, dass Jungk auch bei seinem ersten Besuch in Hiroshima im April/Mai 1957 vorgebracht hat.[7] Im letzten Kapitel von „Strahlen aus der Asche“ insistiert Jungk noch einmal darauf, dass Hiroshima – so wie Auschwitz – nie vergessen werden dürfe:

„Hier in Hiroshima hat die Vergangenheit noch nicht aufgehört, hier bringt sie sich unaufhörlich, mit jedem Strahlenkranken, dessen Leiden nach jahrelanger Gnadenfrist neu aufflackert, wieder in Erinnerung. Hiroshima mahnt zum Frieden, nicht etwa, weil es das Wort ‚Heiwa´ (Frieden) wie ein Reklameetikett auf alles und jedes klebt, sondern weil es eine ganz schwache Ahnung davon gibt, wie diese unsere Erde nach einem Atomkrieg aussehen würde.“[8]

Und er berichtet, wie das Gesehene und Erfahrene sein eigenes Leben und Wirken beeinflusst haben:

„Der Autor muss bekennen, daß die Bemühung, die Nachkriegsgeschichte Hiroshimas kennenzulernen und aufzuschreiben, auch seinem eigenen Leben einen neuen Sinn gegeben hat. ... Auch ich bin nämlich ein ‚Überlebender´, der, wenn es das Schicksal nicht zufällig anders gewollt hätte, in einem der Massenvernichtungslager des Dritten Reiches umgekommen wäre. Und nun suchte ich am anderen Ende der Welt, am Rande Ostasiens, Antwort auf eine Frage, die mir mein eigenes Leben gestellt hatte. Diese Frage heißt: ‚Was haben wir, die Überlebenden des Zweiten Weltkriegs, bisher getan, um unsere Rettung zu rechtfertigen?´“[9]

Jungks „Atom-Trilogie“ der 1950er-Jahre ist im Scherz-Verlag Bern erschienen. Die Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und es gab mehrere Nachdrucke in weiteren deutschsprachigen Verlagen. Nach den in den 198er-Jahren erschienenen Taschenbuchausgaben bei Heyne waren die Bücher vergriffen. 2017 legte der Rowohlt-Verlag die drei genannten sowie zwei weitere Bände (Der Jahrtausendmensch, Der Atomstaat) neu auf.[10]

[7] Aus dem Jungk-Nachlass liegt der JBZ ein Brief von Kawamoto datiert auf Weihnachten 1958 vor, in dem dieser Jungk für seine Bemühungen, die Folgen der Atombombenabwürfe in der Welt bekannt zu machen, dankt. Er berichtet darin auch von den Bemühungen, den Ruinenbau als Mahnmal zu erhalten. Vgl. auch: www.hiroshimapeacemedia.jp/?p=27545&query=kawamoto

[8] Zit. nach Ausgabe 1990, S. 312f

[9] Ebd. S. 317

[10] Mehr: www.rowohlt.de/autor/robert-jungk.html
Mehr über die Bücher von Robert Jungk zur Atomfrage siehe: Holzinger, Hans: Sonne statt Atom.

Ein wichtiger Assistent und „Zuarbeiter“ für „Strahlen aus der Asche“ war der Privatgelehrte und spätere Leiter des Hiroshima Peace Memorial Museum Kaoru Ogura, der für Jungk zahlreiche Unterlagen ins Englische übersetzte und auch eigene Recherchen anstellte.

„Dear Dr. Jungk, How was your trip back? I hope it was a most pleasant one, looking forward to see your beloved wife and child. To recall the brief and yet one of the most impressive days I never had, those days of encounter with you were indeed significant and warm in human. May I thank you for the opportunity.“

Damit beginnt der erste Brief, den Kaoru Ogura an Robert Jungk gesandt hat. Er beschreibt darin, wie beeindruckend für ihn die persönliche Begegnung war und dass er sich freut, Jungk bei den Recherchen über die Folgen der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki unterstützen zu dürfen.[11] Es folgen viele weitere Briefe in den Monaten bis Oktober 1959 – über 800 Seiten an Informationen und Materialien, die Ogura für Robert Jungk ins Englische übersetzte. Als Auftragsarbeit – anfangs 15.000, später 25.000 japanische Yen waren vereinbart. Der zitierte Brief geht daher weiter mit „Now Business“. Ogura übersetzt in der Folge einige Zeitungsartikel, die über Jungks ersten Japanbesuch erschienen sind. In einem Bericht *The Chugoku Shimbun*, Hiroshimas Lokalzeitung, vom 15. Mai 1957 wird Jungk als Auslandskorrespondent der Weltwoche in Zürich und anderen Medien vorgestellt mit dem Ziel, der Welt die physischen und psychischen Folgen der Atombombenabwürfe zu zeigen:

„He is a reporter of the Weltwoche in Zürich, Switzerland, but as often seen in foreign correspondents, he writes for Germany, Denmark, Norway, France, Spain etc. The reason for his coming to Hiroshima was to try to catch Hiroshima from both material and spiritual aspect on its reconstruction after the atomic bomb disaster.“

Jungk wird in dem Artikel mit den Worten zitiert: „I wish to show the world the symbol of destruction“. Die Zuarbeit von Kaoru Ogura war für Robert Jungk von großer Bedeutung. Er half als sachkundiger Dolmetscher und Vermittler bei Jungks Recherchen vor Ort. Vieles von den übersetzten

Robert Jungk und die Debatten über die Zukunft der Energieversorgung seit den 1950er-Jahren. Salzburg, 2013.

[11] Siehe Abdruck der ersten Briefseite als Faksimile im Anhang.

Quellentexten sowie von den Gesprächen, die Ogura führte und von den er in seinen Briefen berichtete, floss in das Buch „Strahlen aus der Asche ein“. Ogura war es ein großes Anliegen, die dramatischen Folgen der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki in die Weltöffentlichkeit zu bringen. So arbeitete er unermüdlich mit an der Aufarbeitung dieser Tragödie. Ogura war als Kind in Kalifornien aufgewachsen, 1932 jedoch nach Japan zurückgekehrt. Er verfügte daher über sehr gute Englischkenntnisse. Jungk ist in seiner Autobiographie voll des Lobes für seinen Zuarbeiter, der ihm bei seinem ersten Japanaufenthalt im April und Mai 1957 zugeteilt wurde:

„‚Carl´- er zog es vor, mit der amerikanischen Form seines Vornamens angesprochen zu werden - wurde während der folgenden Wochen mein unentbehrlicher Mitarbeiter, nicht nur als kluger, schneller und geduldiger Dolmetscher, sondern auch als Lehrer, Informant, Vermittler und Freund. Wenn er nicht gerade mit mir redete, sprach er mit jemandem, um eine Verabredung für uns zu treffen oder sofort etwas in Erfahrung zu bringen, wonach ich ihn eben erst in meiner inquisitorischen Neugier gefragt hatte.“[12]

Jungk schreibt, dass er mit Oguras Hilfe schnell die „verschiedenen Schichten dieser ganz besonderen Stadt kennengelernt“ habe. „Vom Bürgermeister bis zum Tagelöhner, vom erfolgreichen Aufsteiger bis zum dahinsiechenden Überlebenden.“[13]

Jungk und Ogura wurden gute Freunde, wie nicht nur Jungks Autobiographie, sondern auch dem Briefwechsel sowie erhaltenen Fotoaufnahmen zu entnehmen ist. In einem im Jungk-Nachlass gefundenen Brief vom 27. Juni 1971, in dem Ogura Jungk bittet, an einer Fernsehproduktion von Chugoku Broadcasting Co. zum Thema „Auschwitz and Hiroshima“ mitzuwirken, berichtet dieser auch vom Gedeihen seiner Kinder und er dankt Jungk nochmals für seinen Einsatz. Auch Günter Anders und Jean Paul Sartre standen auf der Wunschliste des Fernsehsenders, doch „dein Name hätte das größte Gewicht, sowohl in Hiroshima als auch in der Welt, wenn es um die Bedeutung der beiden Städte geht“, schreibt Ogura.[14] In der

[12] Trotzdem a.a.O. S. 311

[13] Ebd.

[14] „..they believe and I do it also that Your name has the greatest weight, both in Hiroshima and in the world to conceive the significance of the two cities“.

Einleitung nimmt er Bezug auf die Texte zu „Strahlen aus der Asche“, die er auf der selben Schreibmaschine verfasst habe wie diesen Brief.[15]

Robert Jungks Kritik an der Atomtechnologie und sein Einsatz für eine sanfte, menschenfreundliche Technik haben nichts an Aktualität verloren. Dies haben die Bewohner und Bewohnerinnen Japans durch den geborstenen Reaktor im AKW Fukushima erneut bitter erfahren. Geschichte wiederholt sich nicht, aber wir können und sollen aus ihr lernen. Dass Robert Jungks Wirken gerade in Japan besonders in Erinnerung gehalten wird, ist ein Zeichen für seine Strahlkraft.[16] Von Salzburg aus, Robert Jungks letzter Wahlheimat, tragen wir dazu bei, dass sein Engagement in der Anti-Atom- und Friedensbewegung sowie seine Beiträge zu einer kritischen und kreativen Zukunftsforschung nicht in Vergessenheit gerät.[17]

[15] Der Brief beginnt wie folgt: „Dear Doc, It´s a long time since I use this old typewriter of mine, which you may recall by the letters that it was this one that typed all that manuscript for the „Children of the Ashes“.

[16] Prof. Wakao und sein Team haben 2013 eine Ausstellung über Robert Jungk anläßlich dessen 100. Geburtstages organisiert. Ein Jahr darauf gab es eine Ausstellung sowie ein Symposium über Jungk an der Universität Tokyo. Das Hiroshima Peace Media Center sowie die Zeitung The Shugoku Shimbun bieten wertvolle englischsprachige Artikel zur Geschichte der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki und ihrer Aufarbeitung in Japan. Zu finden sind dort auch Beiträge über Robert Jungk. www.hiroshimapeacemedia.jp

[17] Mehr Infos: www.jungk-bibliothek.org/ich-will/wer-war-robert-jungk bzw. www. jungk-bibliothek.org/robert-jungk-english sowie das JBZ-Arbeitspapier Nr. 45 „Who was Robert Jungk“.

Kaoru „Carl“ Ogura (links im Bild), der spätere Leiter des Hiroshima Peace Museums, war Robert Jungks wichtigste Stütze bei den Recherchen zu „Strahlen aus der Asche“ (Foto: JBZ-Fotoarchiv)

Das 2018 erschienene Buch von Yuji Wakao über den Briefwechsel von Kaoru Ogura und Robert Jungk

Neue Dokumente über das Leben und Überleben nach der Bombe

Judith Brandner

Im Frühjahr 2016 räumt Keiko Ogura ihre Wohnung in Hiroshima gründlich auf. Sie ist fast 80, ihre Tochter will bei ihr einziehen, um sich besser um sie kümmern zu können. Da fällt der alten Dame eine Schachtel in die Hand, in der sie ein Stückchen der Nabelschnur ihrer Tochter aufbewahrt hat. Die Schachtel entpuppt sich als sensationeller Fund: Denn unter der Nabelschnur liegen auf dünnem Durchschlagpapier fast 500 Seiten der Briefe, die ihr verstorbener Mann Kaoru in den 1950er Jahren an den österreichischen Journalisten und Autor Robert Jungk geschrieben hatte. Kaoru Ogura, der spätere Leiter der Friedensgedenkstätte von Hiroshima, war Roberts Jungks wichtigster Informant. Seine Berichte, Interviews und Informationen aus Hiroshima dienten Jungk als Basis für sein großartiges Hiroshima-Buch „Strahlen aus der Asche“. Das erschütternde und später in viele Sprachen (darunter auch ins Japanische) übersetzte Werk erschien 1959 und war das erste deutschsprachige Buch über das Leben der Menschen im bombardierten Hiroshima.

Jungk war einer der ersten Journalisten, die damals über die Auswirkungen der ersten Atombombe in der Menschheitsgeschichte recherchierten und schrieben. Als erstem war es 1946 dem amerikanischen Kriegsreporter John Hersey gelungen, eine Reportage über Hiroshima vorzulegen. Hersey recherchierte im Auftrag des Magazins „The New Yorker“. Wie so viele, die versuchten, sich in Japan ein Bild der Lage zu machen und über die Folgen des Atombombenabwurfs auf die Menschen zu schreiben, war auch er mit erheblichem Widerstand der US-Besatzungsbehörden konfrontiert. Die amerikanische Zensur war der Grund, weshalb unmittelbar nach dem Abwurf Schweigen herrschte: Bis 1952 war jegliche Berichterstattung über die Atombomben, ja selbst deren Erwähnung, verboten. Jungk war von Herseys Bericht sehr erschüttert, und er war für ihn wohl der Auslöser,

Hiroshima zu besuchen. 1957 war Jungk erstmals in Japan und recherchierte mit Hilfe von Kaoru Ogura für sein Buch „Strahlen aus der Asche“. Nach seiner Rückkehr nach Österreich beantwortete Ogura zwei Jahre lang Jungks Fragen in 213 fein säuberlich durchnummerierten Briefen auf insgesamt 836 Seiten. Die Briefe enthielten außerdem Interviews, Zeitungsartikel und andere Rechercheergebnisse.

Kaoru Ogura, damals ein junger Privatgelehrter, sei sein idealer Mitarbeiter gewesen, schreibt Robert Jungk im Nachwort zu „Strahlen aus der Asche“. Der 1920 in den USA geborene Ogura sprach perfekt Englisch. 1932 zog er mit seinem älteren Bruder nach Hiroshima, nach dem Krieg war er als Dolmetscher und Übersetzer tätig, u.a. für ausländische Journalisten. Ursprünglich habe er angenommen, die Zusammenarbeit werde höchstens zwei, drei Monate dauern, schreibt Jungk, dann wurden daraus mehr als zwei Jahre und eine Freundschaft. Er habe nur einen Bruchteil der Informationen und Unterlagen verwenden können, schreibt Jungk, denn die Fülle der Informationen habe mittlerweile den Umfang von acht normalen Büchern erreicht. Und er spricht die Hoffnung aus, dass sich später einmal ein Forschungsinstitut des Materials annehmen werde.

Buch über den Briefwechsel Kaoru Ogura und Robert Jungk erschienen

Rund 60 Jahre später scheint sich diese Hoffnung zu erfüllen. Durch das Nachwort Jungks zu „Strahlen aus der Asche“ wusste *Yuji Wakao*, dass es noch weiteres Material geben müsse, das von großem Wert für die Hiroshima-Forschung sein könnte. Yuji Wakao ist emeritierter Professor für moderne Geschichte der Universität Nagoya. Er befasst sich seit einigen Jahren intensiv mit den Recherchen Robert Jungks zu Hiroshima und hat mehrere Robert Jungk-Ausstellungen in Japan organisiert. Schon seit langem vermutete er, dass sich die Briefe bei Oguras Witwe Keiko befinden müssten. Denn bei ihr waren im Jahr 2010 erstmals 250 Seiten aufgetaucht. Der neue Fund erweitert nun die Erkenntnisse über Leben und Überleben im post-atomaren Hiroshima.

Mittlerweile hat Yuji Wakao die Briefe ins Japanische übersetzen lassen und ein umfangreiches Buch über den Briefwechsel zwischen Kaoru Ogura und Robert Jungk geschrieben. Es erschien Mitte 2018 in Japan.[1] Besonders wertvoll erachtet Wakao die Interviews mit Überlebenden, die Ogura geführt hat. Einer von ihnen ist der Geologe Shogo Nagaoka, der spätere erste Leiter des Peace Memorial Museum, der Atombombengedenkstätte. Nagaoka, damals Lektor an der Universität Hiroshima, ging bereits am 9. August, drei Tage nach dem Abwurf der Bombe, durch das zerstörte Hiroshima, um zu verstehen, was passiert war.[2] Von seinen Kollegen wurde der Geologe, der durch die Ruinen der Stadt ging und Schutt und Eisenteile aufklaubte, um sie zu analysieren, scheel angesehen. Sie hätten ihn als Idioten bezeichnet und sich lustig über ihn gemacht, erzählt Yuji Wakao, aber tatsächlich habe Nagaoka bedeutend zum heutigen Wissen über die Geschehnisse damals und über die Auswirkungen der Bombe beigetragen.

Davon war auch Jungk überzeugt – der Geologe ist einer seiner Protagonisten in „Strahlen aus der Asche“. Ein anderer Erforscher dieser Wildnis war ein schlanker, schnurrbärtiger und bebrillter Mann, der einen ganz und gar nicht zu seiner Militärkappe und den martialischen Wickelgamaschen passenden weißen Labormantel trug. Auch er sammelte eifrig und kehrte am Ende des Tages mit vollem Rucksack und prallem Brotbeutel zu seiner Familie zurück. Wenn er dann aber die Beute auf dem ‚tatami‘ seines Hauses ausleerte, befand sich darunter kaum etwas, das man hätte verkaufen können. Es waren einfach Steine aller Arten und Größen.

Nicht nur für sein Buch wollte Jungk ein Interview mit dem Geologen, sondern auch, um den Wissenschaftlern des „Manhattan Projects“[3] schriftliche Aufzeichnungen über die Auswirkungen der Bombe übergeben zu können. Die wichtigsten Artefakte, die in der Friedensgedenkstätte zu sehen sind, stammen aus der Sammlung von Shogo Nagaoka: geschmolzene Flaschen, auf Steinen eingebrannte Schatten, verkohlte Bambusstäbe,

[1] Aufzeichnung und Erinnerung an der Nachkriegszeit Hiroshima. Kaoru Oguras Briefe an Robert Jungk, herausgegeben von Yuji Wakao und Keiko Ogura, Nagoya: Nagoya Uni. Verlag, Juli 2018
[2] 1959 erschien sein Buch „Hiroshima Under Atomic Bomb Attac“.
[3] Atombombenprogramm der US-Regierung

durch die enorme Hitze veränderte Ziegel und vieles mehr; insgesamt rund 10.000 Samples. Nagaokas geologischen Beobachtungen und Forschungen ist es auch zu verdanken, dass das Epizentrum der Atombombenexplosion genau bekannt ist. „Ohne Nagaokas Sammlung gäbe es das Atombomben-Museum in dieser Form nicht!“, so Yuji Wakao.

Robert Jungk hatte Pläne über Atombombenausstellungen der Friedensbewegung in Europa

Aus den nun aufgefundenen Briefen geht hervor, dass Jungk mehrfach versuchte, die Steine und anderen Artefakte in Europa auszustellen. Es habe immer wieder Pläne über Atombomben-Ausstellungen der Friedensbewegung in Europa gegeben. Jungk und Ogura tauschten sich brieflich darüber aus, was am besten gezeigt werden sollte, Ogura besprach sich auch mit Nagaoka. Alle drei seien sich einig gewesen, dass diese Dinge großen Wert für die Erinnerung und die historische Übermittlung hätten, so Wakao. Dies ist auch deshalb beachtenswert, weil die Bevölkerung von Hiroshima die Sinnhaftigkeit dessen nicht erkannte: Viele seien der Meinung gewesen, es wäre besser, keine Artefakte auszustellen, die doch nur schmerzliche Erinnerungen an jenen Tag weckten.

Auch die Ruine der ehemaligen Industrie- und Handelskammer Hiroshimas, mit ihrer charakteristischen Kuppel, wollten viele Bewohnerinnen und Bewohner nicht länger vor Augen haben und verlangten deren Abriss. Robert Jungk kämpfte für den Erhalt des heutigen Wahrzeichens der Stadt Hiroshima. Am 5. August 1959 veröffentlichte die Zeitung *The Chugoku Shimbun* einen Kommentar Jungks, in dem sich dieser für die Bewahrung der Ruine als Mahnmal für den Frieden einsetzt. Damit initiierte er eine intensive Auseinandersetzung mit dem Gebäude, einem Stahlbetonbau des tschechischen Architekten Jan Letzel von 1915. Die Bevölkerung war gespalten, wie auch aus den Briefen Oguras hervorgeht: „Viele waren damals der Meinung, dass es besser wäre, ein ‚schönes‘ Symbol zu haben, das nicht so augenfällig an die Zerstörung erinnert“, erzählt Yuji Wakao: „Auf der anderen Seite gab es diejenigen, die es notwendig fanden, das

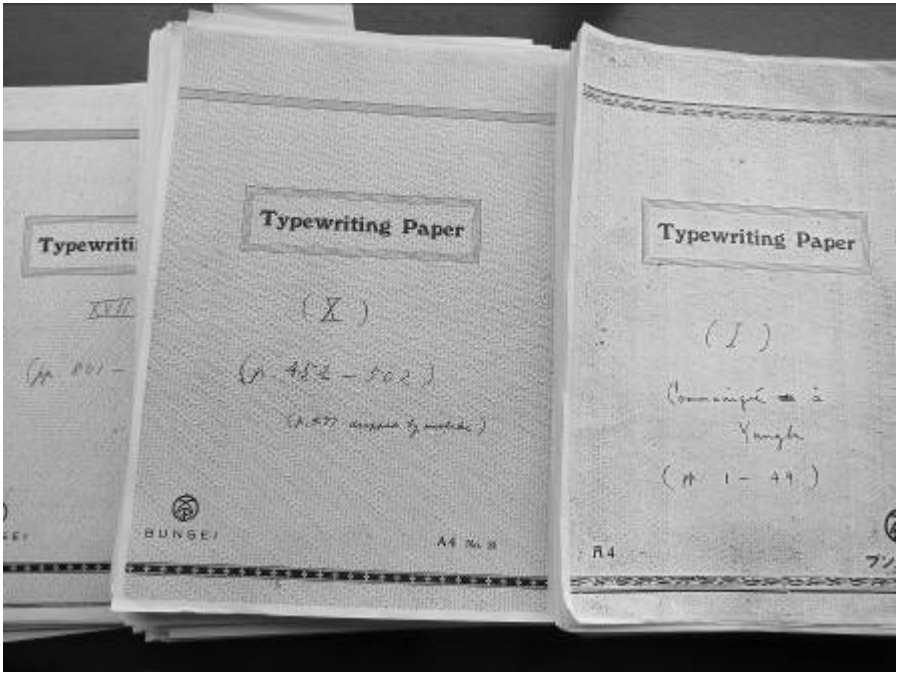
Gebäude stehenzulassen, um den Schaden zu zeigen; als ein Symbol, an dem sich die grauenvollen Auswirkungen der Atombombe festmachen ließen. Für nachkommende Generationen, oder auch für Besucher von außerhalb Hiroshimas oder Japans.“ 1996 erklärte die UNESCO den Bau zum Weltkulturerbe.

Die Aufarbeitung der Briefe war sowohl für Herausgeber Yuji Wakao als auch für das Team der Übersetzenden eine riesige Herausforderung. Abgesehen vom riesigen Umfang des Materials, von Tipp- und Grammatikfehlern, fehlenden Buchstaben oder völlig unleserlichen Passagen auf dem 60 Jahre alten Durchschlagpapier, waren es vor allem die Eigennamen, die den ÜbersetzerInnen Kopfzerbrechen bedeuteten. Japanische Namen werden mit Kanji, chinesischen Schriftzeichen, geschrieben und oft anders als üblich ausgesprochen. Kaoru Ogura hatte die japanischen Namen für Jungk ins westliche Alphabet transkribiert. Für die Rücktranskription musste jeder einzelne Name verifiziert werden. Unter den in den Briefen Erwähnten waren zum Beispiel Beamte der Stadtregierung von Hiroshima oder Bibliotheksangestellte der Universität.

Um zu recherchieren, wie sich etwa ein Beamter der damaligen Stadtverwaltung richtig schrieb, bräuchte man die Namensverzeichnisse, solche existieren in Hiroshima jedoch erst ab Oktober 1959. So blieb die korrekte Schreibweise einiger Namen ungeklärt. Eine weitere Schwierigkeit sei es gewesen, die verschiedenen Quellen im Text auszumachen und zu trennen, erzählt Yuji Wakao: „Welche Aussage sollte wem zugeordnet werden? Was sind Materialien Dritter, wie zum Beispiel die Tagebücher des Überlebenden und Helfers Ichiro Kawamoto, einem der wichtigsten Protagonisten in „Strahlen aus der Asche“; oder was ist Oguras persönlicher Meinungskommentar?“ Ogura kannte die Tagebücher Kawamotos, er hatte ihn interviewt, und verwendete diese Quelle, wenn er Fragen von Jungk beantwortete. Ogura übersetzte für Jungk auch Artikel aus japanischen Zeitungen; aus Gründen des Copyrights konnten diese nicht rück-übersetzt und in Wakaos Buch aufgenommen werden: „Wir haben stattdessen Verweise gemacht, so dass Interessierte die Originale einsehen können.“

Und natürlich waren die Briefe in erster Linie als Unterlage für Jungk gedacht und nicht 1:1 für eine Veröffentlichung. So rätselten die ÜbersetzerInnen über so manche umgangssprachliche Wendung. Fingerspitzengefühl verlangte der Umgang mit allen Menschen, die in den Briefen erwähnt sind. Viele Überlebende oder deren Angehörige wollen ihre Namen nicht als *Hibakusha*, als Atombombenüberlebende, in einem Buch lesen.

Sein Besuch in Hiroshima, seine Interviews und Begegnungen mit Atombombenopfern und sein Briefwechsel mit Kaoru Ogura waren prägend für Robert Jungk und machten ihn zu dem vehementen Gegner von Atomwaffen wie Atomkraftwerken gleichermaßen, der er Zeit seines Lebens bleiben sollte.



Über 800 Seiten Briefe von Kaoura Ogura an Robert Jungk (Foto: Yuji Wakao)

Der Briefwechsel zwischen Kaoru Ogura und Robert Jungk[1]

Von Yuji Wakao

Robert Jungks Hiroshima-Recherchen wurden von dem in den USA geborenen Übersetzer und späteren ersten Direktor der Friedensgedenkstätte Hiroshima Kaoru Ogura unterstützt und ermöglicht. So schrieb Kaoru Ogura über einen Zeitraum von fast zweieinhalb Jahren, von Mai 1957 bis Mitte Oktober 1959, englischsprachige Briefe an Robert Jungk.

Seit dem Atombombenabwurf auf Hiroshima waren 12 Jahre vergangen. Es war eine Zeit, in der einerseits die Angst vor dem Tod durch die „Strahlenkrankheit" und vor dem radioaktiven Fallout durch die atmosphärischen Atomtests die Zeitungen füllte, und in der andererseits eine sehr aktive Bewegung für ein Verbot von Atom- und Wasserstoffbomben existierte. Drei Männer – der Physiker Albert Einstein, der Arzt Albert Schweitzer und der Philosoph Bertrand Russel – sind zum Symbol für diese Bewegung geworden; gefolgt von Prominenten wie dem Biochemiker Linus Carl Pauling sowie dem politischen Journalisten Robert Jungk, die durch ihre öffentlichen Stellungnahmen zur Atomproblematik international größte Bekanntheit erlangt hatten.

Auch in Japan war Robert Jungk bereits durch sein Amerikabuch „Die Zukunft hat schon begonnen" (Übersetzung ins Japanische 1954) und durch sein Buch über die Entwicklung der Atombombe „Heller als tausend Sonnen" (Übersetzung ins Japanische 1958) als internationaler Journalist und Bestsellerautor berühmt.

Anfang Mai 1957 und Ende Mai 1960 kommt Jungk nach Hiroshima, wo er überaus engagierte Recherchen über Hiroshima durchführt. Ein Bericht

[1] Mit freundlicher Genehmigung gekürzt aus: Yuji Wakao: Erinnerungen an das Nachkriegshiroshima – der Briefwechsel zwischen Kaoru Ogura und Robert Jungk, 1957-1959. Verlag der Universität Nagoya, 2018. Übersetzung: Judith Brandner.

erscheint unter dem Titel: タイプ一つの旅行者 im Wochenmagazin Shukan Shincho.[2]

In zahlreichen Essays und Vorträgen macht Jungk dann der Welt die Situation der in Hiroshima unter den Spätfolgen der Atombombe leidenden Menschen bekannt. Zu nennen sind vor allem sein großes Werk „Strahlen aus der Asche“, herausgegeben 1959 im Schweizer Scherz Verlag, in Japan erschienen 1961 in der Übersetzung von Yoshito Harada bei Bungei Shunjū Shinsha, und die Fernsehdokumentation „Strahlen aus der Asche“, die Ende 1960 in Westdeutschland ausgestrahlt wurde. „Strahlen aus der Asche“ wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und war einer von Jungks internationalen Bestsellern. Der Film wurde in Europa in zahlreichen Ländern ausgestrahlt.

Diese Werke fachten die gegen Atomwaffen gerichteten Ostermärsche in Europa und in den USA an, und trugen dazu bei, dass sich der Widerstand der BürgerInnen gegen die Zerstörung der Umwelt durch atmosphärische Atomtests und gegen die Gefahr eines Atomkrieges von der Kubakrise 1962 bis zum Vertrag über ein teilweises Verbot von Atomtests im folgenden Jahr, ausweitete.

An seine Hiroshimarecherchen erinnert sich Jungk in seinem autobiografischen Spätwerk „Trotzdem – mein Leben für die Zukunft“ folgendermaßen: „Das Besondere dieser neuen Waffe war ja nicht nur, daß sie alle früheren Bomben an Sofortwirkung übertraf, sondern durch die Freisetzung langwirkender lebensschädigender Strahlung auch Zukünftiges … zerstören könnte. Griff die modernste Technik damit nicht in eine neue Zeitdimension ein? Wie würde man die Kommenden vor diesen kaum beachteten Spätfolgen der Untaten früherer Generationen schützen? Wer vertrat dann die Lebensinteressen der noch nicht Geborenen?“[3]

Hiroshima löste bei Jungk den Entschluss aus, sich zum Fürsprecher für Kinder, die noch nicht das Recht auf politische Meinungsäußerung besit-

[2] Ausgabe vom 20. Juni 1957, S. 22. Auf Deutsch in etwa: Ein Reisender, nur mit einer Schreibmaschine.
[3] Jungk, 1993, S327f

zen, und für künftige Generationen zu machen. Seine Hiroshimarecherche wurde zu einem entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben; daraus resultierte seine Verantwortung für die Zukunft, die er sich selbst auferlegte.

Kaoru Oguras Hiroshima-Recherchen und die Zeit danach

Kaoru Ogura begleitete Jungk während seiner Recherchen in Hiroshima an vielen Tagen und erfüllte dabei seine Rolle als Begleiter sehr aktiv, indem er selbst InterviewpartnerInnen suchte und Kontakt zu ihnen aufnahm. Wie aus den Briefen Oguras deutlich wird, beschränkte sich dies auf Besuche an der Universität Hiroshima (einst Campus), das Wohnhaus von Professor Seiichi Nakao und die Stadtverwaltung. Laut Autobiographie von Jungk jedoch soll Ogura ununterbrochen telefonische Vereinbarungen getroffen haben, und die beiden sollen gemeinsam unterwegs gewesen sein.

Es ist anzunehmen, dass er in kurzer Zeit viele der im Briefwechsel vorkommenden Protagonisten und Orte gecovert hat – vom Leiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, Masao Niide, Angehörigen der Stadtverwaltung von Hiroshima, Ärzten und Angehörigen der ABCC (Atomic Bombs Casuality Commission) wie Michihiko Hachiya oder Yoshito Harada, Journalisten der Chugoku-Zeitung wie Toshihiro Kanai, außerdem Gewerkschaftsaktivisten, Familien, in denen es Opfer der Atombombe gab, bis hin zu Recherchen im Freudenviertel. Jungk und Ogura hatten einen Vertrag über die Übersetzung wesentlicher Hiroshima-Informationen ins Englische geschlossen.

Im Mittelpunkt des Vertrages standen die Aufzeichnungen des Tagelöhners Ichiro Kawamoto und des Häftlings Kazuo M; der Vertrag galt für einen Zeitraum von fast zweieinhalb Jahren, bis zur ersten Oktoberhälfte 1959. Wie aus seinen Briefen hervorgeht, erledigte Ogura anfangs auch für eine andere Firma Übersetzungsarbeiten. Die Hälfte seiner Arbeit bestand in seiner Tätigkeit für Jungk; die beiden hatten vertraglich vereinbart, dass er für durchschnittlich vier Seiten pro Woche, eine Seite zu 60 Zeilen,

15.000 Yen erhalten sollte. Im Laufe seiner Tätigkeit für Jungk wurde Ogura die Sinnhaftigkeit dieser Arbeit immer bewusster und sie bereitete ihm immer größere Freude. So konzentrierte er schließlich seine gesamte Energie darauf und bot Jungk an, ihm ab April 1958 für ein monatliches Honorar von 25.000 Yen zwei Mal pro Woche Informationen zu senden. Und so schickte er zwischen April 1958 und Oktober des folgenden Jahres die enorme Menge von Seite 189 bis Seite 836.

In der ersten Junihälfte 1960 hielt sich Jungk für die Arbeit an der TV-Dokumentation „Strahlen aus der Asche" gemeinsam mit drei Mitarbeitern des Bayerischen Rundfunks in Hiroshima auf. Er beschäftigte dafür abermals Ogura als Übersetzer und Begleiter. Bereits ab Anfang Jänner 1960 wurde Ogura bei der Stadt Hiroshima als Leiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit angestellt. Zwischen 1970 und 1972 war er Direktor des Friedensmuseums.

Das Besondere an den wiederentdeckten Briefen Oguras

Nach dem Tod von Kauro Ogura bündelte dessen Ehefrau Keiko beim Ordnen des Nachlasses die Seiten 1 bis 250 der Briefe und bot sie, gemeinsam mit Trauergaben, die sie beim Begräbnis erhalten hatte, dem Friedensmuseum von Hiroshima als Schenkung an. Im damaligen Museum war jedoch nicht geplant oder beabsichtigt, eine Dokumentensammlung anzulegen; und so wurden ihr die Dokumente wieder ausgehändigt. Beim Hiroshima-Aufenthalt Jungks im Februar 1980 erhielt der Journalist Hajime Seya, der ihn begleitete, eine Kopie der Briefe und übergab sie ihm. Jungk soll sich darüber gefreut haben, weil er selbst keine mehr gehabt habe.

Der Verfasser dieser Zeilen, Yuji Wakao, hatte von der Existenz der Briefe gewusst und so vertraute Keiko Ogura ihm im Frühling 2010 Kopien der Seiten 1 bis 250 (15. Mai 1957 bis 27. Mai 1958) an, die er im Friedensmuseum verwahren ließ. Außerdem entdeckte der Verfasser 2012 in der Robert Jungk-Bibliothek in Salzburg Jungks Hiroshima-Ordner. Darin befanden sich insgesamt etwa 100 Seiten, die Jungk für das Verfassen von „Strahlen aus der Asche" aus dem Konvolut ausgewählt hatte.

Jungks Hiroshima-Ordner bestätigte die Existenz von Briefen bis August 1958 und zudem hatten wir nun Gewissheit über die Existenz von insgesamt 758 Seiten. Im Februar 2016 schließlich kamen im Zuge der Aufräumarbeiten in Keiko Oguras Haus zufällig in einer Schachtel im A-4 Format mit deutschem Siegel die Seiten 350 bis 836 (Seiten 749 bis 800 fehlten) zum Vorschein.

Keiko Ogura war beim Hiroshima-Besuch von Jungk im Februar 1980 die Übersetzerin; man hatte dies zum Anlass genommen, einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Hiroshima de facto auf ihre Schultern zu legen. Sie hatte damit die Rolle der „Nur-Hausfrau" verlassen und wurde folglich unerwartet mit einer ganzen Reihe von Aufgaben betraut, die sie zusätzlich zur Kindererziehung und zu ihren anderen Tätigkeiten erledigte: für das von ihr gegründete und geleitete Übersetzungsbüro zur „Unterstützung des internationalen Austauschs und der Hilfe – *atension*" sowie anderen freiwilligen Aktivitäten zur internationalen Vermittlung Hiroshimas, wie den 1984 von ihr gegründeten „Hiroshima Interpreters for Peace" oder den Zeugenschaften von Atombombenopfern in englischer Sprache. Mit all diesen Aufgaben und Tätigkeiten war sie so beschäftigt, dass sie, als sie die Verlassenschaft ihres verstorbenen Mannes regelte, die Schachtel mit den Briefen übersah und so geriet diese in einer Ecke eines Schrankes in Vergessenheit.

So blieben bis zuletzt von den insgesamt bestätigten 836 Seiten noch 112 Seiten verschollen. Ich vermute aber in diesem verschollenen Konvolut zahlreiche auf Maschine erneut geschriebene Seiten, die Jungk verloren hatte. Jedenfalls lässt sich aus dem gefundenen Konvolut so etwas wie ein charakteristischer Gesamteindruck der Briefe Oguras ableiten.

Inhaltlich ist das Besondere an diesen Briefen, dass Ogura bereits zu Beginn eine Art „Vorwort" an Jungk geschrieben hatte, mit einer Beschreibung der Lage in Hiroshima und seinen eigenen Reflexionen darüber. Daraus lässt sich sehr genau Oguras Identifikation mit der Stadt ableiten und seine Intention, Hiroshima der Welt als „Atombomben-Stadt" zu vermitteln.

Zweitens standen im Mittelpunkt von Jungks Auftrag das autobiografische Manuskript des Ehepaares Kawamoto sowie des Häftlings Kazuo M., und die Interviewmanuskripte mit Nagaoka und Hachiya. Ein Teil dieses Manuskriptes war bereits eins zu eins in „Strahlen aus der Asche“ aufgenommen worden. Drittens handelte es sich um die englische Übersetzung von bereits erschienenen bzw. handgeschriebenen Materialien, die Hiroshima als „Historical Site“ rekonstruieren.

Der Hauptteil davon besteht zunächst einmal aus zahlreichen Artikeln aus der Chugoku-Zeitung über die Konflikte zwischen Straßenkindern, Waisenkindern und der japanischen Mafia, Yakuza, in der Nachkriegszeit, sowie über die Spätfolgen der Atombombe und die Strahlenkrankheit; aus den Memoiren von Shinzo Hamai „Hamai – Bürgermeister der Atombombenstadt“, aus verschiedensten Artikeln über Hiroshima aus landesweiten Zeitungen und Zeitschriften wie der Asahi-Zeitung, von Autoren wie dem Historiker Seiji Imahori. Quantitativ gesprochen nimmt dieser Teil mehr als 60 Prozent ein.

Das herausragendste Merkmal der Briefe Oguras ist jedoch, dass diese sehr viele Aufzeichnungen von Oguras eigenen Interviews enthalten. Das bedeutet, dass sie nicht einfach nur die Nachkriegsgeschichte der Atombombenstadt Hiroshima wiederspiegeln, sondern Originalquellen sind, die „den Geschichtsort“ dokumentieren, einen Ort, an dem sich die Menschheit erstmals der Spätfolgen radioaktiver Strahlung bewusst geworden ist. Die größte Bedeutung der Briefe Oguras liegt in diesen Interviewaufzeichnungen. Vor allem die neu entdeckten Briefe enthalten wichtige Interviewdokumente. So wird aus mehreren, aufeinanderfolgenden Interviews mit dem Bürgermeister der Atombombenstadt Shinzo Hamai dessen Stimme lebendig.

Die Briefe Oguras stellen eine Auswahl seiner gesammelten Materialien über Hiroshima dar; die gesamte Materialiensammlung hat den Charakter eines „Hiroshima-Reports“, und zusammen mit den privaten Briefen sollte dieser Interview-Teil zweifelsohne „Ogura-Report“ heißen.

Robert Jungk bei einer Friedenskundgebung während einer seiner Aufenthalte in Hiroshima (Foto: JBZ-Fotoarchiv)

Anhang

Ausschnitt aus einem Zeitungsartikel über die Briefe von Kaoru Ogura in „The Mainichi“ vom 31. Juli 2017:[1]

„Die Briefe stammten von Kaoru Ogura (1920-1979), der für zwei Wochen als Jungks Dolmetscher sowie als Reiseleiter arbeitete, als der österreichische Schriftsteller Hiroshima im Mai 1957 besuchte, um für sein Buch „Strahlen aus der Asche“ zu recherchieren. Sie enthalten Interviews, die Ogura mit Atombombenüberlebenden hatte. ….

Bis Oktober 1959 hatte Ogura über 830 Briefbögen im A4-Format an Jungk geschickt.

In einem Brief vom Juni 1959 mit dem Titel "Klassenzimmer im Freien" zitierte Ogura das Tagebuch eines stellvertretenden Rektors der heutigen Honkawa-Grundschule, die etwa 400 Meter vom Atombomben-Epizentrum entfernt war. Etwas 400 Schüler sind durch die von den Vereinigten Staaten am 6. August 1945 abgeworfene Atombombe ums Leben gekommen. Das Tagebuch enthält eine Notiz über ein Klassenzimmer, in dem im Jahr nach der Bombe wieder der Unterricht mit 45 Schülern aufgenommen wurde: ‚Es war der nackte Boden und es gab keinen Unterschied zwischen dem Klassenzimmer und den Fluren. Winde und Schnee wehten, und die Schüler mussten während des Unterrichts Regenschirme tragen.´

Viele Zeitungsartikel, die Geschichten über das Leiden der Überlebenden der Atombombe erzählten, waren auch in Oguras Briefen enthalten.

Ein Artikel aus dem April 1959 mit der Überschrift ‚Suicide´ erzählt die Geschichte eines Studenten, der sich umgebracht hat. Der Artikel zitierte ein Familienmitglied mit dem Hinweis, dass der Student das Radio immer sofort ausschaltet habe, wenn Geschichten über die Atombombe ausgestrahlt wurden und er in ständiger Angst lebte, durch die Nachwirkungen der Atombombe krank zu werden.“

[1] Übersetzung aus dem Englischen: HH

Zerstörtes Stadtzentrum von Hiroshima
(Foto: JBZ-Archiv, The Chugoku Shimbun)

Zeittafel[2]

1941: Angriff der Kaiserlich Japanischen Marineluftstreitkräfte auf die in Pearl Harbor auf Hawaii vor Anker liegende Pazifikflotte der USA am 7. Dezember 1941. Mit dem Angriff weitete das Kaiserreich Japan den seit 1937 geführten Pazifikkrieg in den Zweiten Weltkrieg aus. Er wird als ein entscheidender Wendepunkt angesehen, weil er der Auslöser für den Kriegseintritt der USA am 8. Dezember war.

1942: Organisierung des US-Atomwaffenprogramms unter militärischer Führung; Start des „Manhattan Projects" zum Bau der Atombombe unter der technischen Leitung von J. Robert Oppenheimer und der militärischen Leitung von General Leslie R. Groves, für welches insgesamt 2 Milliarden Dollar ausgegeben werden sollten.

1943: Aufbau von drei Großforschungsanlagen („Atomstädten") in den USA: Isotopentrennanlage in Oak Ridge (Tennessee), Plutoniumfabrik in Hanford (Washington) und Anlage zur Konstruktion der Bombe in Los Alamos (New Mexico).

1944: Landung von US-Truppen am europäischen Festland; in der Folge Beschlagnahmung von Atomunterlagen in Frankreich und Deutschland, denen zu entnehmen war, dass das Nazi-Regime nicht in der Lage war, eine Atombombe zu bauen.

1945: Am 12. April Tod von Franklin D. Roosevelt; Nachfolger wird Harry S. Truman; erfolgloser Versuch von Atomphysikern, Roosevelt und Truman vom Einsatz der Atombombe abzuhalten; im Mai Kapitulation Hitlerdeutschlands.

Am 16. Juli erste erfolgreiche Versuchsexplosion einer Atombombe bei Alamogordo in der Wüste New Mexicos.

Am 6. August Abwurf der ersten Atombombe auf Hiroshima, beladen mit Uran-235 (gewonnen in Oak Ridge); am 9. August Abwurf der zweiten mit Plutonium aus Hanford beladenen Atombombe auf Nagasaki. Die Zahl der Sofort-Toten in Hiroshima wurde auf 78.000, jene in Nagasaki auf 36.000 geschätzt; es folgten viele Tausende, die an den Folgeschäden starben. Zensur über die Folgen der Atombombenabwürfe durch die US-Besatzung, die bis 1952 dauerte.

In Großbritannien internierte Atomphysiker, darunter Werner Heisenberg, Otto Hahn und Carl F. von Weizsäcker sagen aus, dass sie das Ziel des Baus einer deutschen Atombewaffnung nicht verfolgt hätten. Eine umstrittene Darstellung, die die Betroffenen später auch Robert Jungk gegenüber wiederholen sollten. Faktum war, dass die deutschen Atomphysiker sich wegen der Energieknappheit im Deutschen Reich auf die Gewinnung von Kernenergie für den Antrieb von Fahrzeugen und Schiffen konzentriert hatten.

Gründung der Vereinten Nationen. Beginn des nuklearen Wettrüstens mit der UdSSR.

[2] Erweitert nach Holzinger, Hans: Sonne statt Atom. Robert Jungk und die Debatten über die Zukunft der Energieversorgung seit den 1950er-jahren bis heute. Salzburg. 2013.

1949: Erste sowjetische Atomexplosion.

1952: Großbritannien wird Atommacht.

Robert Jungks Buch „Die Zukunft hat schon begonnen“ über die Atomwaffenfabriken in den USA erscheint beim Scherz-Verlag in Bern.

1953: Im Frühjahr 1953 nimmt Jungk mit etwa 50 Journalistenkollegen an der Zündung einer Atombombe im Testgelände von Nevada teil und berichtet live von der Wucht dieser Detonation.

1954: Am 1. März wird die erste US-Wasserstoffbombe, entwickelt von Edward Teller, auf den Bikini-Inseln gezündet. Zugleich Beginn der Proteste gegen die Atombombentests, nachdem ein japanisches Fischerboot versehentlich in den Fallout der Atomexplosion geraten war.

Inbetriebnahme des ersten Kernkraftwerks der Welt in Obinsk bei Moskau, das genau 50 Jahre in Betrieb sein wird.

Übersetzung von Jungks „Die Zukunft hat schon begonnen“ ins Japanische.

Offizieller Verzicht Deutschlands auf Atomwaffen.

1955: Im August veranstaltet die UNO die „1. Genfer Atomkonferenz“, die der militärischen Nutzung der Atomenergie eine Absage erteilt, jedoch für deren zivile Nutzung eintritt. Ihr Motto lautet „Atoms for Peace“.

Beginn der Kampagne der Federation of American Scientists gegen die Atombombentests.

Im Oktober Gründung eines deutschen Bundesministeriums für Atomfragen zur Förderung der Kernenergie unter Leitung von Franz Josef Strauß. Schon davor hatte Werner Heisenberg die Regierung Adenauer immer wieder gedrängt, Deutschland wieder eine führende Rolle in der Kernforschung zu verschaffen.

Am 23. November zündet die Sowjetunion die erste Wasserstoffbombe.

1956: Robert Jungks zweites Buch über die Geschichte der Atombombenforscher „Heller als tausend Sonnen“ erscheint. Auch dieses wird in mehrere Sprachen übersetzt.

1957: Im April fährt Jungk mit einem Empfehlungsschreiben des Quäkers Norbert Schmoe – er hatte ein Wiederaufbauprojekt „Häuser für Hiroshima“ initiiert – nach Japan, um einen Report über das Elend der „Hibakushas“, der Überlebenden der Atombombenabwürfe, zu verfassen. Damit starten Jungks Recherchen für sein nächstes Buch „Strahlen aus der Asche“. Über Willi Togashi, dem Vetrauensmann von Schmoe, erhält Jungk Kaoru Ogura als Dolmetscher beigestellt. Er wird Jungks wichtigster Zuarbeiter für das Buch „Strahlen aus der Asche“. Von Oktober 1956 bis August 1959 übermittelt Ogura insgesamt 213 Briefe mit Recherchematerial im Umfang von 836 Seiten.

.

Ebenfalls im April veröffentlichen führende deutsche Atomphysiker das *Göttinger Manifest* gegen die Pläne zur atomaren Bewaffnung der deutschen Bundeswehr; sie sprechen sich aber ausdrücklich für die friedliche Nutzung der Atomenergie aus.

Im Juli erste internationale Pugwash-Konferenz gegen die Atomwaffentests. Engagements Jungks in der „Kampf dem Atomtod"-Bewegung gemeinsam mit Günter Anders.

Am 29. September ungeplante Atomexplosion im sowjetischen Atomtestgelände Kyschtym.

Im selben Jahr Fertigstellung des britischen Atomkraftwerks Calder Hall, das erste kommerziell genutzte Großkraftwerk, das jedoch vor allem der Plutoniumproduktion dient.

1958: Das erste nuklear getriebene amerikanische U-Boot „Nautilus" unter dem Polareis erregt weltweites Aufsehen.

Absturz eines mit einer Atomwaffe beladenen amerikanischen Bombers über Marokko.

Jungks „Heller als tausend Sonnen" erscheint in Japan. Ichiro Kawamoto berichtet in einem Brief an Robert Jungk von den Bemühungen, den „Atomic Bomb Dome", die Ruinen der Industrie- und Handelskammer im Zentrum von Hiroshima nicht - wie von großen Teilen der Bevölkerung gewünscht und der Stadtregierung geplant - abzureißen, sondern als Mahnmal stehen zu lassen. Auch Jungk unterstützt dieses Vorhaben seit seinem ersten Japanaufenthalt im Mai 1956.

1959: Jungks drittes Buch „Strahlen aus der Asche" erscheint im Scherz-Verlag, Bern.

1960: Beginn der Ostermärsche für ein Atomwaffenverbot unter Beteiligung Jungks. Jungk verfasst im selben Jahr eine Charta der Hoffnung, ein Anruf an die Europäer, sich für eine vollständige Abrüstung aller Atomwaffen einzusetzen.

Dreharbeiten in Japan für einen Film zum Buch „Strahlen aus der Asche" mit Dagobert Lindlau für einen deutschen Fernsehsender im Juni. Kaoru Ogura war bei den Dreharbeiten etwa zehn Tage als Dolmetscher tätig. Ende des Jahres Ausstrahlung des Films in Deutschland.

1961: Ausstrahlung des Films in zahlreichen europäischen Ländern. Das Buch „Strahlen aus der Asche" erscheint in Japan in der Übersetzung von Yoshito Harada.

1963: Verbot überirdischer Atomtests durch eine Vereinbarung zwischen den USA, der Sowjetunion und Großbritannien; wohl im Gefolge der „Kubakrise", die die Welt an den Rand eines Atomkriegs gebracht hatte.

1969: Erst in diesem Jahr unterzeichnet Westdeutschland den Atomwaffensperrvertrag und verzichtet damit de facto auf eine eigene Atombewaffnung.

Robert Jungk bei einer Demonstration der Ostermarschbewegung 1966 in Wien. Im Vordergrund der mit marschierende Sohn Peter Stephan Jungk. (Foto: JBZ-Fotoarchiv)

1977: Jungks „Atomstaat" erscheint beim Kindler-Verlag, München.

1980: Jungks letzter Besuch in Japan, Teilnahme an Kundgebungen gegen die Atomkraftnutzung.

1980ff: Beginn einer neuen Friedensbewegung ausgelöst durch ein sich verschärfendes atomares Wettrüsten im Zuge der Stationierung neuer atomarer Mittelstreckenraketen in Europa.

1983: Jungks Buch „Menschenbeben" beschreibt diese neue Friedensbewegung.

1985: Gründung der Internationalen Bibliothek für Zukunftsfragen / Robert-Jungk-Stiftung in Salzburg, später umbenannt in Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ).

1986: Supergau im sowjetischen Atomkraftwerk Tschernobyl.

1992: Robert Jungk tritt für die Grünen als österreichischer Präsidentschaftskandidat an.

1994: Robert Jungk stirbt am 14. Juli an den Folgen eines Herzinfarkts. Er wird am jüdischen Friedhof in der Stadt Salzburg beigesetzt.

1996: Der „Atomic Bomb Dome“ wird unter dem Namen “Hiroshima Peace Memorial ”zum UNESCO-Kulturerbe ernannt .

2011: Supergau im japanischen Atomkraftwerk in Fukushima, zivilgesellschaftliche Bewegung für den Atomausstieg

2013: Erinnerung an den 100. Geburtstag von Robert Jungk. Die JBZ führt in Salzburg zahlreiche Veranstaltungen durch. Es erscheinen mehrere Publikationen, u.a. Jungks postum von Walter Spielmann herausgegebenes „Sonnenbuch” nach einem Manuskript aus den 1980er-Jahren. Ausstellung über Robert Jungk im Salzburg Museum, kuratiert von Hans Holzinger und Eva Maria Feldinger.
Prof. Wakao und sein Team organisieren in Japan eine Ausstellung über Robert Jungk „The man who told the world about Hiroshima.“

2014: Ausstellung und Symposium über Robert Jungk an der Universität Tokyo, organisiert von Yuji Ishida, Professor an der Universität Tokyo, und Makika Takemoto, associate Professorin an der städtischen Universität Hiroshima; Vorlesung über Robert Jungk von Judith Brandner an der Universität Nagoya.

2016: Fund der restlichen Briefe von Kaoru Ogura durch seine Witwe in ihrer Wohnung.

Barack Obama besucht die Gedenkstätten in Hiroshima.

2018: Yuji Wakao läßt Oguras Briefe ins Japanische übersetzen und erstellt eine Publikation.

May 25,1957

Dear Dr. Yungk,

How was your trip back ? I hope it was a most pleasant one, looking forward to see your beloved wife and child. To recall the brief and yet one of the most impressive days I ever had, those days of encounter with you were indeed significant and warm in human. May I thank you for the opportunity. Is the high mountains still covered with snow ? Or not ? My poor lack of knowledge !

Now business.

ved May 16. Returned film strip and scrap book to Mr. Nagaoka. Receie ved, Mr. Yungk's photo shown article from the Chugoku Press. Gave one copy to Mr. Nagaoka.

May 17. Received your letter from the Fairmont Hotel. Questions for Mr. Musobe listed. You mentioned " I include a 1000 Y note for him in this letter" , but to my astonishment , it is not in the letter ! So I promptly sent a "special post letter" notifying this fact but must not have reached you in time. But I did tell Willie about this.

May 18. Received Yoshimori Mori's letters collected by Yutaka Yoshikawa thru Willie. Handed translated questionnaires to Willie so it be relayed to Musobe.

Translations of Mori's letter is now under process. Cugoku articles are finished translating. These will be sent in the next letter. Went to Kure library yesterday. I found that after the war with the coordination of Asahi and Mainichi, the articles were printed in Kokura by the name of Chugoku Press. So the articles are mostly of nationwide news and not the so-called the third page (sanmen kiji) meaning the local social news. But from September the news gradually shows about the atombomb, especially on scientific data basis. I will give you the list in the next letter.

I will translate the Chugoku Press article.

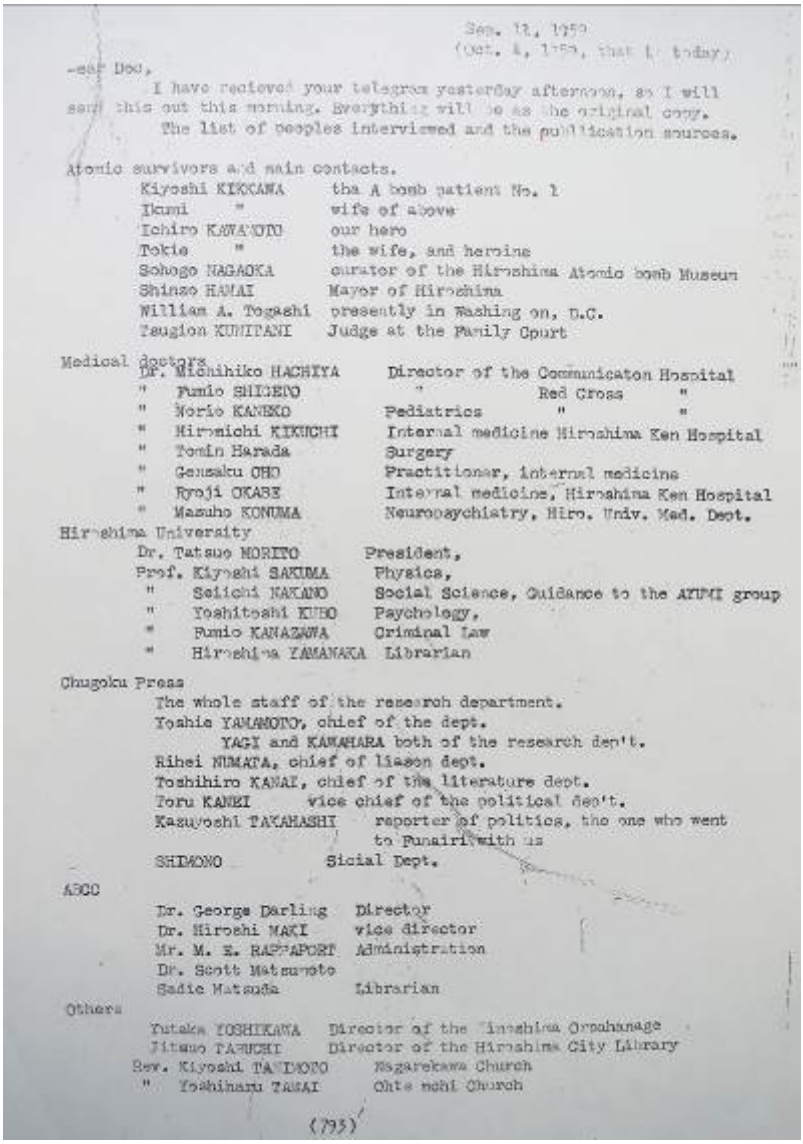
"Tape-recording Room" May 15,1957

Robert Yungk Foreign Correspondent, Weltwoche
Zurich, Switzerland

Admires the remarkable City Planning
Need in management of reeds and parks

Stayed in atom Hiroshima for two weeks from the 1st to the 14th. He is a reporter of the Weltwoche in Zurich Switzerland but as often seen in foreign correspondents, he wrrites for Germany, Denmark, Norway, France, Spain etc. both in press and magazines. The reason for his coming to Hiroshima was to try to catch Hiroshima from both material and spiritual aspect on its reconstruction after the atomic bomb disaster. He relates "It is not a drama, but a report based on facts. I wish to show the world the symbol of destruction" Next I asked him about the impressions of the atomic city through his bluish eyes.

Brief vom 25. Mai 1957 mit Übersetzung eines Artikels aus der „Chugoku Press“, der über Jungks Japanbesuch als Journalist der „Weltwoche“ berichtet.



Sep. 11, 1959
(Oct. 4, 1959, that is today)

Dear Dan,

I have recieved your telegram yesterday afternoon, so I will send this out this morning. Everything will be as the original copy.
The list of peoples interviewed and the publication sources.

Atomic survivors and main contacts.

Kiyoshi KIKUCHI	the A bomb patient No. 1
Ikuni "	wife of above
Ichiro KAWAMOTO	our hero
Tokie "	the wife, and heroine
Sohogo NAGAOKA	curator of the Hiroshima Atomic bomb Museum
Shinzo HAMAI	Mayor of Hiroshima
William A. Togashi	presently in Washington, D.C.
Tsugion KUNITANI	Judge at the Family Court

Medical doctors

Dr. Michihiko HACHIYA	Director of the Communicaton Hospital
" Fumio SHIGETO	" Red Cross "
" Norio KANEKO	Pediatrics " "
" Hiromichi KIKUCHI	Internal medicine Hiroshima Ken Hospital
" Tomin Harada	Surgery
" Gensaku OHO	Practitioner, internal medicine
" Ryoji OKABE	Internal medicine, Hiroshima Ken Hospital
" Masuho KONUMA	Neuropsychiatry, Hiro. Univ. Med. Dept.

Hiroshima University

Dr. Tatsuo MORITO	President,
Prof. Kiyoshi SAKUMA	Physics,
" Seiichi NAKANO	Social Science, Guidance to the ATOMI group
" Yoshitoshi KUBO	Psychology,
" Fumio KANAZAWA	Criminal Law
" Hiroshima YAMANAKA	Librarian

Chugoku Press

The whole staff of the research department.
Yoshio YAMAMOTO, chief of the dept.
YAGI and KAWAHARA both of the research dep't.
Rihei NUMATA, chief of liason dept.
Toshihiro KANAI, chief of the literature dept.

Toru KANEI	vice chief of the political dep't.
Kazuyoshi TAKAHASHI	reporter of politics, the one who went to Funairi with us
SHIMONO	Sicial Dept.

ABCC

Dr. George Darling	Director
Dr. Hiroshi MAKI	vice director
Mr. M. E. RAPPAPORT	Administration
Dr. Scott Matsumoto	
Sadie Matsuda	Librarian

Others

Tutaka YOSHIKAWA	Director of the Hiroshima Orphanage
Jitsuo TAGUCHI	Director of the Hiroshima City Library
Rev. Kiyoshi TANIMOTO	Nagarekawa Church
" Yoshiharu TAKAI	Ohte machi Church

(795)

Brief vom 4. Oktober 1959 mit einer Auflistung aller Interviewpartner für das Buch „Strahlen aus der Asche“: Überlebende, Ärzte, Wissenschaftler und Journalisten

Zu den Autoren und der Autorin

Judith Brandner ist TV- und Radiojournalistin und Autorin. Die Japanologin beschäftigt sich seit 1981 mit Japan, über das sie unzählige journalistische Arbeiten verfasst hat. Aktuell gilt ihr Interesse schwerpunktmäßig der Situation in Fukushima und den Folgen der Atomkatastrophe. 2014 erschien bei Kremayr & Scheriau „Zu Hause in Fukushima. Porträts“, 2016 ihr Beitrag „Leben mit den Folgen der Atomkatastrophe von Fukushima“ in „Nukleare Katastrophen und ihre Folgen.“ Auch mit Robert Jungk hat sich Judith Brandner mehrfach auseinandergesetzt. 2014 hielt Brandner an der Universität Nagoya eine Vorlesung über den „Journalisten und Anti-AKW-Aktivisten Robert Jungk. In „Schwarzer Regen - Hiroshima in der Literatur“ (Ö1-Radiokolleg, 2016) thematisiert sie Jungks „Strahlen aus der Asche“. www.judithbrandner.at

Mag. Hans Holzinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und pädagogischer Leiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen. Er hat 2013 die Ausstellung „Robert Jungk. Weltbürger und Salzburger“ für das Salzburg Museum kuratiert und in diesem Kontext das Buch „Sonnen statt Atom. Robert Jungk und die Debatten über die Zukunft der Energieversorgung seit den 1950er-Jahren bis heute“ (JBZ-Verlag, 2013) verfasst. Zudem zeichnet er hauptverantwortlich für die Texte über Robert Jungk auf www.jungk-bibliothek.org. Ebenfalls 2018 erschien das JBZ-Arbeitspapier „Who was Robert Jungk?“ mit Texten von ihm und Walter Spielmann.

Peter Stephan Jungk lebt als freier Schriftsteller in Paris. Zu seinen Romanen zählen „Tigor" (1991), „Die Unruhe der Stella Federspiel“ (1996), „Der König von Amerika“ (2001), eine Romanbiographie über Walt Disney**,** sowie „Die Reise über den Hudson“ (2005), eine fiktive, autobiographisch geprägte Auseinandersetzung mit seinem berühmten, übermächtigen Vater. 2015 veröffentlichte Jungk die Biografie seiner Großtante, einer bemerkenswerten Fotografin, die zugleich Geheimagentin für die Sowjetunion war: »Die Dunkelkammern der Edith Tudor-Hart«. Das Buch sowie der 2016 erschienene Film zum Buch – 'Auf Ediths Spuren' – sind ein wichtiges Dokument über die Zeit des Kalten Krieges und atomaren Wettrüstens. www.peterstephanjungk.com

Prof. Yuji Wakao ist emeritierter Professor für moderne Geschichte der Universität Nagoya. Eines seiner Anliegen ist die historische Aufarbeitung der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. 2013 hat er gemeinsam mit Makiko Takemoto eine Ausstellung über Robert Jungk anläßlich dessen 100.Geburtstags im Friedensmuseum organisiert und zudem einen Ausstellungskatalog unter dem Titel „The man who told the world about Hiroshima“ publiziert. Bei einem Symposium zu einer Ausstellung „Hiroshima ohne Grenzen - Robert Jungk und die Erinnerung an die Atombombe” 2014 an der Universität Tokyo hielt Wakao den Eröffnungsvortrag. 2018 erschien sein Buch über Kaoru Ogura und dessen Briefe an Robert Jungk.

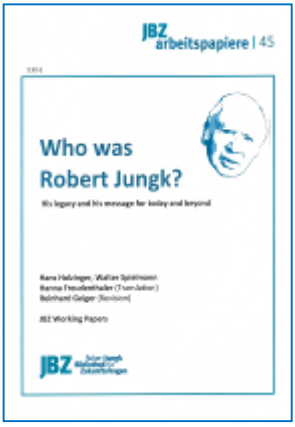
Robert Jungk: **Das Sonnenbuch.** Bericht vom Anfang einer neuen Zukunft. Hg. von Walter Spielmann. Salzburg 2013.

Projekt Zukunft. 14 Beiträge zur Aktualität von Robert Jungk. Hg. von Klaus Firlei und Walter Spielmann. Salzburg 2013.

Hans Holzinger: **Sonne statt Atom.** Robert Jungk und die Debatten über die Zukunft der Energieversorgung seit 1950er-Jahren. Salzburg 2013.

Helga Embacher: **„Aber zuerst bin ich Weltbürger und dann erst Jude."** Robert Jungks Judentum. JBZ-Arbeitspapier 22, Salzburg 2013.

Ewald Hiebl, Stefan Wally: **Das Zukunftsdenken bei Robert Jungk und Leopold Kohr.** JBZ-Arbeitspapier 34, Salzburg 2015.



Hans Holzinger, Walter Spielmann, Reinhard Geiger: **Who was Robert Jungk?** His legacy and his message for today. JBZ-Arbeitspapier 45, Salzburg 2018.